GESCHICHTEN ÜBER FREUNDSCHAFT, MUT UND DARÜBER,
WIE AUCH EIN KLEINER ROBOTER DIE WELT VERÄNDERN KANN.

DER KLEINE ROBOTER HUGH

SEINE GESCHICHTEN UND ABENTEUER



RADIM KAUFMANN

Der kleine Roboter Hugh

Seine Geschichten und Abenteuer

RADIM KAUFMANN

Leseprobe: die ersten vier Kapitel

Deutsche Ausgabe in Vorbereitung

Maple Creek und Lumina sind fiktive Orte
in der amerikanischen Welt dieser Geschichte.

Impressum

Autor, Verleger und Chefredakteur: Radim Kaufmann

Mitautoren: Claire Whitaker, Spencer Reed, Julian Hartwell, Tessa Monroe, Gavin Rhodes, Naomi Fletcher und Wesley Porter

Redaktion
Leitung Redaktionsbetrieb: Erin Caldwell
Verantwortlicher Redakteur: Owen Barrett
Konzeptlektorat: Nora Callahan
Stillektorat: Lydia Shaw
Sprachlektorat: Maya Chen · Korrektorat: Leah Winters

Gestaltung und Herstellung
Künstlerische Leitung: Vera Hollander · Buchgestaltung: Jasper Vaughn
Umschlaggestaltung: Roman Blake · Illustrationen: Hazel Corbin
Satz: Fiona Ashby · Herstellungsleitung: Meredith Sutton

Kaufmann Creative AI Studio ©
Kreativleitung: Nolan Pierce
Entwürfe für Umschläge und Szenen: Ivy Carver
Bildnachbearbeitung: Felix Archer

Text © 2026 Radim Kaufmann.
Bildgestaltung: Kaufmann Creative AI Studio ©.
Alle Rechte vorbehalten.

Deutsche Ausgabe in Vorbereitung. Leseprobe: die ersten vier Kapitel.
Version 1.0 · 15. November 2026.

Inhalt der Leseprobe

Die erste Frage

01 Der kleine Roboter bleibt allein · 7

02 Zwei Abschiede · 20

03 Was Hugh bei sich trug · 25

04 Der Weg nach Lumina · 33

Diese Leseprobe enthält die ersten vier Kapitel vollständig.

TEIL I

Die erste Frage

KAPITEL 01

Der kleine Roboter bleibt allein



KAPITEL 01

Der kleine Roboter bleibt allein

Die Werkstatt, in der bis spät in die Nacht Licht brannte

Am Rand einer kleinen Stadt stand ein altes Haus mit einer Werkstatt. Es war weder groß noch modern. Ein Dachziegel saß schon so lange schief, dass selbst die Vögel sich daran gewöhnt hatten und ihre Nester daneben bauten. Stellenweise blätterte der Putz ab. Das Gartentor quietschte. Doch drinnen war es immer warm und hell, und man hörte das leise Summen der Werkzeuge. Dort lebten der kleine Roboter Hugh und sein Großvater, ein alter Robotermechaniker.
Großvater hatte Hugh vor langer Zeit selbst gebaut. Er hatte ihm das Lesen beigebracht, das Nachdenken, das Helfen und das Niemalsaufgeben, auch wenn einmal etwas misslang.

„Gib niemals auf“, sagte er oft und schob sich dabei die Brille auf die Stirn. „Und falls du doch einmal aufgibst, dann gib wenigstens langsam auf. Meistens repariert es sich in der Zwischenzeit von allein.“



Jeden Abend reparierten sie zusammen kaputtes Spielzeug, kleine Roboter oder Haushaltsgeräte. Die Leute aus der Stadt brachten alles Mögliche in die Werkstatt. Wecker, die eine Stunde zu früh klingelten. Staubsauger, die pusteten, statt zu saugen. Einmal brachte Jack Turner einen Mähroboter, der gelernt hatte, nur die eine Hälfte des Gartens zu mähen und die andere lautstark zu ignorieren.

„Der hat Charakter“, stellte Großvater anerkennend fest. „So einen repariert man nicht. Den muss man überreden.“

Und er überredete ihn. Es dauerte vier Tage. An dem Abend, von dem hier die Rede ist, lag ein kleiner Plüschwelpe mit Rädern statt Pfoten auf der Werkbank. Er gehörte einem Mädchen namens Bára und hatte aufgehört zu bellen. Hugh stand über ihn gebeugt und blickte ihn finster an. Die starre Linie auf seinem Gesicht bewegte sich nicht, aber das blaue Licht in seinen Linsen wurde schwächer, und er legte den Kopf so schief, dass Großvater seinen finsteren Blick unmöglich übersehen konnte.

„Opa, ich verstehe das nicht“, sagte er. „Ich habe die Batterie überprüft. Ich habe den Lautsprecher überprüft. Ich habe die Kabel überprüft. Alles ist in Ordnung. Und er bellt nicht.“

„Aha“, sagte Großvater, ohne auch nur von seiner Teetasse aufzusehen. „Und hast du überprüft, ob er bellen will?“

Hugh drehte sich um. „Opa. Das ist ein Spielzeug.“

„Es ist ein Spielzeug, das drei ganze Jahre lang einem kleinen Mädchen gehört hat“, sagte Großvater. „Solche Spielzeuge haben meistens ihre eigene Meinung.“

Hugh schwieg eine Weile. Dann beugte er sich wieder über den Plüschwelpen und flüsterte ihm so leise zu, dass Großvater es nicht hören sollte:

„Bitte bell doch.“

Der Welpe bellte nicht. Dafür lachte Großvater so sehr, dass er husten musste und sich die Augen wischte.

„Das habe ich gehört, Hugh.“

„Ich weiß“, sagte Hugh würdevoll. „Ich habe gehofft, er hätte es auch gehört.“

Schließlich stellte sich heraus, dass ein Biskuitkrümel in den Lautsprecher geraten war. Ein einziger. Winzig klein. Er lag dort wie in einem Bett. Hugh holte ihn mit einer Pinzette heraus. Der Welpe bellte zweimal und dann noch ein drittes Mal, als wollte er unbedingt das letzte Wort haben.

„Siehst du“, sagte Großvater zufrieden. „Du hast ihn überredet.“

„Ich habe einen Biskuitkrümel aus ihm herausgeholt.“

„Das ist eine Art, jemanden zu überreden.“

Als der Welpe fertig war, stellte Hugh ihn ins Regal zu den anderen reparierten Dingen, die ihre Besitzer morgen abholen würden. Sieben waren es. Großvater nannte dieses Regal das *Regal der glücklichen Enden*. Dann stand Großvater auf, kam zu Hugh und tat, was er jeden Abend tat.

„Das wichtigste Bauteil ist nicht aus Metall. Es ist hier versteckt."

Und er klopfte Hugh sanft auf die Brust. Genau auf das blaue H, das er beim Bau des Roboters selbst dort angebracht hatte. Hugh sah jedes Mal an sich hinunter auf seine weiße Brustplatte. Darunter befanden sich nur das Kühlsystem, Kabel und ein paar elektronische Module. Das hatte er jedenfalls immer geglaubt. Und jedes Mal dachte er, dass er es nicht ganz verstand. Und jedes Mal fühlte es sich gut an.

„Gute Nacht, Hugh."

„Gute Nacht, Opa."

Das Licht in der Werkstatt erlosch um elf Uhr vierzehn.

Ein Morgen ohne Geräusche

Hugh erwachte jeden Morgen zu Geräuschen. Zuerst knarrte der Fußboden im Schlafzimmer. Dann jaulte der Wasserhahn im Bad, denn dieser Wasserhahn hatte schon immer gejault, und Großvater behauptete, das Haus wäre beleidigt, wenn er ihn reparierte. Danach klirrte ein Löffel an einer Tasse. Und zum Schluss hörte man Großvaters Brummen, das *guten Morgen* bedeutete, auch wenn es überhaupt nicht danach klang. An diesem Morgen war es still.

Hugh wartete eine Weile. Es blieb still. Er sah auf die Uhr. Es war sieben Uhr zweiunddreißig. Großvater stand nie nach sieben auf.

„Opa?"

Niemand antwortete. Hugh ging die Treppe hinauf. Er ging vorsichtig, um keinen Lärm zu machen, denn falls Großvater schlief, wäre es schade, ihn zu wecken. Genau so legte er es sich in diesem Augenblick im Kopf zurecht, denn es war die beste aller Möglichkeiten, und er wollte sie so lange wie möglich behalten. Großvater lag im Bett. Er sah friedlich aus. Er sah aus, als träumte er etwas Schönes.

Aber er wachte nicht mehr auf.



Hugh saß lange neben Großvaters Arbeitstisch. Er überprüfte die Geräte. Er maß die Spannung. Er suchte nach einem Defekt. Dreimal überprüfte er alles. Dann noch einmal. Dann sagte er sich, dass er vielleicht bei der Vorgehensweise einen Fehler machte, und überprüfte alles ein fünftes Mal. Doch er wusste genau, dass es diesmal keine Reparatur gab. Margaret Green von nebenan kam. Die Leute aus der Stadt kamen und sprachen leise, und jemand kochte in Großvaters Küche Tee, und Hugh öffnete ihnen die Tür und nahm ihnen die Mäntel ab und bot ihnen Stühle an, denn das war das Einzige, was er mit seinen Händen zu tun wusste.

Jemand legte ihm eine Hand auf die Schulter und sagte: „Hugh, du bist tapfer."

Hugh antwortete nicht. Er fühlte sich nicht tapfer. Er fühlte sich wie ein Gerät, aus dem jemand ein Bauteil herausgezogen hatte und das trotzdem weiter funktionierte, umherging, Türen öffnete, nur dass dabei alles auf eine merkwürdige Weise aus dem Gleichgewicht geriet. Als alle gegangen waren, war es Abend. Das Haus war plötzlich riesig und leer. Hugh schaltete die Lampe in der Werkstatt ein, wie jeden Abend. Er holte eine angefangene Reparatur aus dem Regal. Er setzte sich auf seinen Hocker. Er nahm den Schraubendreher in die Hand.

Und wartete.

Er wartete auf das, was immer kam. Auf Großvaters leise Stimme irgendwo hinter ihm, die sagen würde: „Gute Arbeit, Hugh."

Niemand sagte es. Hugh legte den Schraubendreher hin. Dann nahm er ihn wieder auf. Dann legte er ihn noch einmal hin. Schließlich machte er das Licht aus. Es war neun Uhr sechs, also zwei Stunden und acht Minuten früher als sonst.

Hundert Dinge, die sich nicht reparieren lassen

Ein paar Tage vergingen. Hugh dachte sich ein System aus. Mit Systemen kannte er sich aus. Morgens räumte er auf. Vormittags reparierte er. Nachmittags räumte er noch einmal auf, obwohl es nichts mehr aufzuräumen gab. Abends setzte er sich an die Werkbank und schrieb Listen. Eine Werkzeugliste. Eine Ersatzteilliste. Eine Liste mit Dingen, die repariert werden mussten. Eine Liste mit Dingen, die nicht repariert werden mussten, aber kaputtgehen könnten und deshalb besser vorsorglich überprüft werden sollten.

Die letzte Liste war die längste. Das fiel Hugh erst am vierten Tag auf, als hundertvierzehn Punkte auf dem Papier standen und einer davon *Klinke an der Hintertür überprüfen (funktioniert)* lautete. Nach und nach holten die Leute alle sieben Dinge aus dem Regal der glücklichen Enden ab. Bára kam wegen ihres Plüschwelpen, und Hugh erklärte ihr, dass sie ihn beim nächsten Mal nicht mit Biskuit füttern sollte.

„Ich habe ihn gar nicht gefüttert", sagte Bára. „Er hat ihn sich selbst genommen."

„Aha", sagte Hugh. „Dann entschuldige bitte."

Bára sah ihn eine Weile an. Dann sagte sie: „Du bist jetzt allein, stimmt's?"

Hugh konnte nicht lügen. Dafür war er nicht gebaut.

„Ja."

Bára nickte, als wäre das etwas, das sie verstand. Dann ging sie, und Hugh schloss hinter ihr die Tür, und das Regal der glücklichen Enden war leer, und niemand stellte mehr etwas hinein. Die Tage vergingen, und Hugh bemerkte etwas Seltsames. Die Werkstatt war sauber. Das Werkzeug lag ordentlich an seinem Platz. Alles funktionierte, wie es sollte. Und genau das war verkehrt.

Die Werkstatt war nie sauber gewesen. Immer hatte irgendwo ein zerlegter Staubsauger gelegen oder drei Viertel eines Weckers oder Schrauben, die Großvater ausgeschüttet und liegen gelassen hatte, weil „Schrauben erst auseinanderlaufen und sich dann wieder zusammenfinden, das ist ihre Sache".

Jetzt lief nichts mehr auseinander. Nichts wurde ausgeschüttet. Nichts jaulte. Der Wasserhahn im Bad hatte schon am dritten Tag aufgehört zu jaulen. Hugh hatte ihn repariert, weil er nicht wusste, was er sonst tun sollte. Als ihm das bewusst wurde, saß er sehr lange auf seinem Hocker.

Und er begriff, dass seine Welt für immer still bleiben würde, wenn er allein blieb.



Am sechsten Tag öffnete er Großvaters alte Werkzeugkiste. Er wollte nichts darin suchen. Er wollte nur den Staub abwischen, weil ihm keine weitere Aufgabe mehr einfiel. Unter dem oberen Einsatz, zwischen den Schraubendrehern, lag ein Foto. Es war vergilbt und an einer Ecke geknickt. Darauf stand ein junger Mann im Arbeitsanzug, der eine Grimasse in die Kamera schnitt und ein Zahnrad von der Größe eines Tellers in der Hand hielt. Hinter ihm zeichnete sich eine Stadt ab. Türme, Brücken, Lichter: Dinge, die Hugh nur aus Erzählungen kannte.

Hugh drehte das Foto um. Auf der Rückseite stand in Großvaters Handschrift ein einziges Wort: *Anfang.* Und neben dem Foto lag eine kleine Messingschraube. Ganz gewöhnlich. Ein wenig abgegriffen. Sie passte zu keinem Gerät, das Hugh bisher repariert hatte. Er nahm sie in die Hand. Und erinnerte sich an einen von Großvaters letzten Ratschlägen. Das war eine Woche zuvor gewesen, beim abendlichen Tee, als Großvater schon

nicht mehr viel sprach. Er hatte es einfach so gesagt, als spräche er über das Wetter:

„In der Stadt wirst du viele finden, die eines Tages einen Freund brauchen. Und vielleicht findest du heraus, dass auch du sie brauchst."

Damals hatte Hugh es nicht verstanden. Jetzt saß er in der stillen Werkstatt, hielt das Foto mit dem Wort *Anfang* in der Hand und verstand es ganz genau.

Ein Rucksack, ein Foto und eine Messingschraube

Am nächsten Morgen packte Hugh seinen kleinen Rucksack. Es dauerte eine Weile, bis er sich entschieden hatte. Nicht wegen des Mutes, sondern wegen des Werkzeugs. Ein Roboter, der reparieren kann, möchte nämlich am liebsten alles mitnehmen. Hugh packte zunächst neunundzwanzig Werkzeuge ein, hob den Rucksack hoch, stellte ihn wieder ab, holte den Schraubstock heraus und sagte sich, dass sich in der Stadt bestimmt irgendwo ein Schraubstock finden ließe.



Am Ende nahm er nur ein paar Werkzeuge mit. Eine Kombizange. Einen Satz Schraubendreher. Einen Schraubenschlüssel, den Großvater *Universalschlüssel* nannte, weil er für fast nichts zu gebrauchen war, dafür aber ausgesprochen zuverlässig für fast nichts. Eine Rolle Isolierband. Eine kleine Taschenlampe. Und zwei Dinge, die kein Werkzeug waren. Großvaters altes Foto, das er in die Innentasche schob, damit es nicht noch mehr Knicke bekam, als es schon hatte. Und die kleine Messingschraube als Andenken. Er ließ sie in Großvaters flachem Kästchen, steckte es in die kleine Innentasche und überprüfte den Verschluss sicherheitshalber dreimal.

Dann sah er sich in der Werkstatt um. Das Regal der glücklichen Enden war leer. Die Werkbank war aufgeräumt. Siebzehn Schraubendreher lagen der Größe nach in einer Reihe, und keiner von ihnen war davongelaufen.

„Ich komme wieder“, sagte Hugh laut.

Er sagte es nicht zur Werkstatt. Auch nicht zu Großvater. Er sagte es eher zu sich selbst, denn solche Sätze spricht man laut aus, damit man sie leichter glauben kann. Einen Augenblick hielt er inne und straffte die Schultern. Roboter müssen nicht atmen. Aber Hugh kannte die Pause, die Großvater sich vor jeder schwierigen Reparatur gegönnt hatte. Jetzt machte er es ihm nach. Nicht wegen der Luft. Sondern um den Mut für den nächsten Schritt zu finden.

Er schaltete die Lampe über der Werkbank aus. Dann ging er zur Tür und legte den Hauptschalter nach unten um. Es klickte, und in der Werkstatt erlosch alles: die Kontrollleuchten am Ladegerät, die Diode am Schweißgerät und das grüne Lämpchen in der Ecke, von dem Hugh nie herausgefunden hatte, wozu es eigentlich gehörte. Die Werkstatt wurde still, so still, wie nur sie es werden konnte. Er ging hinaus. Er schloss die Werkstatttür.

Die Klinke klickte. Das Schloss rastete ein. Das Tor am Ende des Gartens quietschte genau so, wie es immer gequietscht hatte. Vor ihm zog sich ein staubiger Weg zwischen Wiesen voller Gänseblümchen hin, und weit hinten am Horizont glänzten die Türme der großen Stadt. Darüber kreisten winzige Drohnenpunkte. Es sah riesig aus. Es sah wunderschön aus. Es sah aus wie etwas, in das ein kleiner Serviceroboter von der Größe eines achtjährigen Jungen überhaupt nicht hineinpassen konnte.

Hugh rückte den Rucksack auf seinem Rücken zurecht. Und machte sich auf den Weg in die große Stadt, um neue Freunde zu finden. Er zählte seine Schritte. Eins. Zwei. Drei. Beim siebenundzwanzigsten drehte er sich um, nur einmal, nur um noch einen Blick zurückzuwerfen, weil man das vor einer langen Reise einfach tut. Die Werkstatt stand dunkel zwischen den Bäumen, klein und still. Das Fenster war schwarzes Glas. Keine Lampe. Kein Licht. Nichts.

Hugh sah sie genau so lange an, wie ein einziger Blick eben dauert. Dann wandte er sich wieder nach vorn. Achtundzwanzig. Neunundzwanzig. An dieser Stelle blieb er nicht mehr stehen. Wenn er die geschlossene Tür noch länger betrachtete, würde ihm der nächste Schritt nur noch schwerer fallen. Er ging weiter, bis das Werkstattfenster hinter den Zweigen verschwand. Hinter ihm, in der Werkstatt, die er nicht mehr sehen konnte, ging im Fenster eine Lampe an.

Sie flackerte nicht. In der leeren Werkstatt erschien ein warmes, gleichmäßiges Licht, obwohl der Hauptschalter ausgeschaltet blieb. Niemand war da, um es zu sehen. Hugh ging bereits weiter den Weg entlang und drehte sich nicht um. Damals wusste er nichts von diesem Licht. Er ging weiter, am letzten Zaunpfosten vorbei, an dem Schild vorbei, das den Stadtrand markierte, und irgendwo auf diesem Wegstück fing er eine neue Liste an.

Als Überschrift schrieb er ein einziges Wort.

FRAGEN.

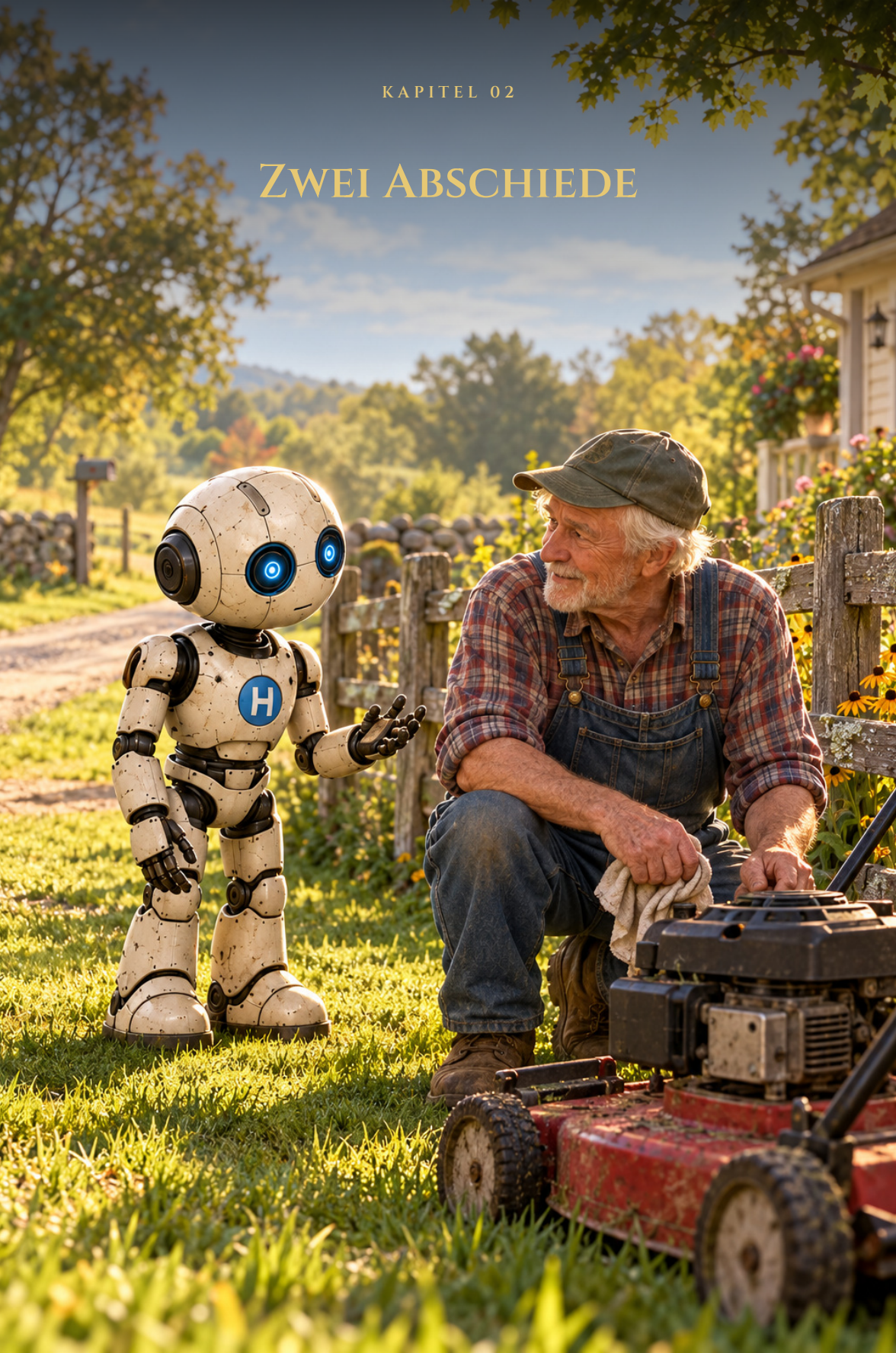
Der erste Punkt:

Wo gehöre ich hin?

Das war, dachte er, ein ziemlich guter Anfang.

KAPITEL 02

Zwei Abschiede



KAPITEL 02

Zwei Abschiede

Der Weg aus Maple Creek führt an den letzten paar Häusern vorbei, ehe er nur noch ein Weg zwischen Wiesen ist. Und genau dort, bei den letzten paar Häusern, gleich hinter dem Zaun, lebt Jack Turner mit seinem Rasenmäher, gegen den er seit zwanzig Jahren einen Krieg führt, den keiner von beiden gewinnen kann. Hugh hörte ihn, bevor er ihn sah.
„Du elendes Biest“, sagte Jack zu dem Rasenmäher. Er kniete neben ihm im Gras und hatte die Kappe weit nach hinten geschoben. „Schon wieder mähst du nicht. Schon wieder. Genau wie gestern.“

Der Rasenmäher schwieg, denn Rasenmäher schweigen für gewöhnlich. Aber Jack sprach mit ihm, als wäre das eine Unhöflichkeit von seiner Seite, für die er eine Erklärung schuldig war. Dann hob er den Kopf und sah Hugh mit dem Rucksack.

„Hugh!“ Er richtete sich auf und wischte eine Hand an der Hose ab. „Wohin willst du denn so früh?“

Hugh blieb stehen. Es war eine einfache Frage, und er wollte eine einfache Antwort geben, denn das war die einzige Antwort, die er im Augenblick hatte.

„Weg“, sagte er.

„Richtig weg oder bloß eine Weile weg?“

Hugh dachte darüber nach. „Ich weiß nicht, wie lange.“

„Aha.“ Jack nickte, als wäre das eine ganz alltägliche Antwort, die er ständig zu hören bekam. „Na, dann pass gut auf dich auf. Und sag deinem Opa, dass ich das mit dem Rasenmäher beinahe hinbekommen habe. Beinahe.“

Hugh senkte den Kopf. „Opa ist gestorben“, sagte er leise.

Jack nahm die Hand vom Motor. „Das tut mir leid. Das wusste ich nicht.“ Eine Weile hörte man zwischen ihnen nur das Gras im Wind rascheln.

„Wir sehen uns, Hugh.“

„Wir werden sehen“, sagte Hugh, und es war seltsam, diese Worte auszusprechen. Er wusste nicht sicher, ob sie wahr waren. Aber etwas nicht sicher zu wissen ist nicht dasselbe wie zu lügen, also sagte er sie und ließ sie so stehen.

Jack blieb noch eine Weile am Zaun stehen. Dann kehrte er langsam zu seinem Rasenmäher zurück. Hugh ging weiter und dachte darüber nach, wie für den einen Menschen ein ganz gewöhnlicher Morgen beginnen konnte, während für den anderen alles anders war.

Ein Stück weiter, dort, wo die Vorgärten endeten und der Weg schmaler wurde, wartete Margaret Green an ihrem Gartentor. Sie wartete nicht zufällig dort. Margaret Green tat nie etwas zufällig. Das war das Erste, was einem an ihr auffiel, und auch das Letzte.

„Du bist nicht zum Frühstück vorbeigekommen“, sagte sie, noch bevor Hugh sie begrüßen konnte.

„Ich brauche kein Frühstück.“

„Danach habe ich nicht gefragt.“ Sie reichte ihm ein kleines Päckchen aus Papier, und Hugh nahm es, weil Ablehnen länger gedauert hätte als Annehmen. Das galt für beinahe alles, was Margaret Green tat.



Eine Weile musterte sie ihn über ihre Brille hinweg, auf dieselbe Art, wie sie Bücher ansah, bei denen sie sich nicht sicher war, ob sie im richtigen Regal standen.

„Wohin gehst du?“, fragte sie, obwohl in der Stadt fast jeder wusste, wohin.

„Nach Lumina.“

„Das weiß ich. Ich habe gefragt, wohin.“ Sie tippte sich mit zwei Fingern an die Schläfe. Diese Geste machte sie immer, wenn sie wollte, dass man ihr wirklich zuhörte. „Wohin du gehst.“

Hugh dachte ernsthaft darüber nach, nicht bloß aus Höflichkeit. „Ich weiß es nicht.“

„Dann finde es heraus.“ Sie nickte, als wäre die Sache damit erledigt, so einfach wie ein Rezept aus ihrer Küche.

„Woran merke ich, dass ich es herausgefunden habe?“

„Das ist der schwierigere Teil.“ Sie sagte es ohne Bedauern, einfach als Tatsache. In demselben Ton hatte sie vierzig Jahre lang den Menschen in der

Bücherei erklärt, wo sie fanden, was sie suchten, auch wenn das Gesuchte nicht immer genau in dem Regal stand, in das sie es gestellt hatten.

„Geh“, fügte sie hinzu. „Bis es dunkel wird, liegt noch ein gutes Stück Weg vor dir.“

Hugh wandte sich zum Gehen.

„Hugh.“

Er blieb stehen. Margaret Green nahm die Brille ab. Das tat sie nur, wenn sie wollte, dass man sie ganz genau verstand. Und sie sagte:

„Leb wohl.“

Nicht „Wir sehen uns“. Nicht „Bis bald“. Nur „Leb wohl“, so unverblümt und so klar, wie nur sie es sagen konnte.

In diesem Augenblick spürte Hugh den Unterschied, auch wenn er ihn nicht benennen konnte: den Unterschied zwischen Jacks Abschied und ihrem. Er wusste nicht, warum. Er wusste nur, dass zwei kleine Wörter manchmal länger waren als ein ganzer Satz und dass es hier genau so war. Margaret setzte ihre Brille wieder auf und wandte sich zur Tür, ohne darauf zu warten, dass Hugh zuerst ging. Denn Margaret Green ließ die Leute nie merken, dass sie sie beobachtete, obwohl sie das immer tat.

Hugh ging weiter. Vor ihm zog sich der Weg zwischen Wiesen hin. In einer Hand trug er ein Päckchen aus Papier, das er nicht brauchte, und im Kopf zwei Sätze von zwei verschiedenen Menschen. Und auf dem ganzen weiteren Weg dachte er darüber nach, warum der kürzere von beiden mehr wog.

KAPITEL 03

Was Hugh bei sich trug



KAPITEL 03

Was Hugh bei sich trug

Hinter Hugh dünnte Maple Creek langsam aus. Zuerst verschwanden die Häuser. Dann die Zäune. Dann der letzte Briefkasten, der sich zur Straße neigte, als wollte er die Adresse auf seinem Rucksack lesen. Übrig blieben Wiesen, niedrige Steinmauern und die Straße, die sich so weit vor ihm erstreckte, dass es aussah, als hielte der Himmel sie zwischen zwei Fingern fest. Hugh ging mit gleichmäßigen Schritten. Links, rechts. Links, rechts.
Nach hundertdreiundsiebzig Schritten stellte er fest, dass der Rucksack stärker nach links zog. Nach weiteren elf Schritten wurde der Zug stärker. Nach weiteren drei blieb Hugh stehen. Wäre Großvater neben ihm gewesen, hätte er wahrscheinlich gesagt, dass manche Defekte zuerst wie eine Kleinigkeit aussehen, dann wie eine Unannehmlichkeit und schließlich wie eine Rechnung. Hugh wusste nicht, wer ihm hier zwischen den Wiesen eine Rechnung ausstellen sollte, aber er wusste, dass Großvater in solchen Dingen meistens recht gehabt hatte.

Am Straßenrand stand ein niedriger Grenzstein. Er war mit Moos bewachsen, und auf seiner Vorderseite ließ sich kaum noch die Hälfte eines eingemeißelten M erkennen. Hugh nahm den Rucksack ab, legte ihn auf den Stein und öffnete die Schnallen.

„Zuerst den tatsächlichen Zustand feststellen“, sagte er laut.

Der Wind im Gras antwortete ihm nicht, aber er klang ein wenig wie die Bürste, mit der Großvater Metallspäne von der Werkbank gefegt hatte.

Hugh holte alles heraus. Drei Schraubendreher. Zwei Schlitz-, einen Kreuzschlitzschraubendreher. Zwei kleine verstellbare Schraubenschlüssel, einen Drehmomentaufsatz und eine dünne Fühlerlehre. Eine Zange mit blauen Griffen. Eine Spule Kupferdraht. Isolierband, angebrochen, aber noch gut. Vier Ersatzzellen, von denen eine beinahe leer war. Ein Fläschchen Maschinenöl. Einen weichen Lappen. Einen Zollstock. Zwei Beutel mit gewöhnlichen Schrauben, beide sorgfältig beschriftet. Das alles war ganz normales Werkzeug. Das besondere Messingteil blieb gesondert in Großvaters Kästchen.

Er fand außerdem einen verbogenen Schlüssel zu einem Schränkchen, das es nicht mehr gab, und eine kleine Sicherung mit einem geschwärzten Draht. Zum Schluss holte er Margaret Greens Päckchen aus Papier heraus. Aus der Seitentasche nahm er noch die Taschenlampe, und an den Rand des Steins legte er vorsichtig Großvaters Foto. Diese beiden Dinge wollte er behalten, ohne weiter darüber nachzudenken. Das Kleingeld ließ er in einem eigenen Fach. Er legte alle Gegenstände in einer Reihe auf den flachen Stein. Nützliche nach rechts. Unnütze nach links. Zunächst sah es einfach aus.

Die Schraubendreher nach rechts. Die Zange nach rechts. Die leere Zelle nach links. Den verbogenen Schlüssel nach links. Das Päckchen aus Papier … Hugh hielt es in beiden Händen. Er konnte fühlen, dass darin zwei Scheiben Brot und etwas dazwischen waren. Essen brauchte er nicht. Margaret wusste das. Margaret Green wusste beinahe alles, was man herausfinden konnte, wenn man vierzig Jahre lang Menschen über den Rand einer Brille hinweg beobachtete. Das Päckchen gehörte also nach links.

Hugh legte es dorthin. Dann nahm er es wieder auf und legte es nach rechts.

„Für mich hat es keinen Nutzen“, sagte er.

Er legte es nach links.

„Aber das wusste Margaret.“

Er legte es zurück nach rechts. Das Sortieren, das zwei Minuten hatte dauern sollen, dauerte nun schon sieben.



Hugh griff in die kleine Innentasche seines Rucksacks, um zu prüfen, ob noch etwas Schweres darin lag. Seine Finger stießen auf Holz. Er zog ein flaches Kästchen ohne Deckel heraus. Großvater hatte es immer auf der Werkbank stehen gehabt, und an der Seite war mit Bleistift UNBESTIMMT daraufgeschrieben. Die Schrift war schon fast verschwunden. Im Kästchen lag eine einzige Messingschraube. Sie war nicht groß. Sie glänzte auch nicht besonders. Ihr Gewinde war feiner als das aller anderen Schrauben, die Hugh bei sich trug, und der Kopf war auf einer Seite ein ganz klein wenig schief, als hätte jemand ihn von Hand zurechtgeschliffen.

Hugh hatte einmal versucht, sie in Großvaters Schubladen einzuordnen.

„Metrisch?“, hatte er damals gefragt.

„Nein.“

„Zollgewinde?“

„Auch nicht.“

„Wofür ist sie dann?“

Großvater hatte sich die Brille auf die Stirn geschoben, die Schraube gegen das Licht gehalten und sie lange betrachtet.

„Wo genau ich sie einsetze, weiß ich noch nicht.“

Das war kurz nach Hughs Zusammenbau gewesen, vor acht Jahren, und manche Antworten ärgerten ihn mehr als Defekte.

„Wenn du nicht weißt, wo du sie einsetzt, warum hebst du sie dann auf?“

Großvater hatte die Schraube zurück ins Kästchen gelegt.

„Weil etwas nicht zu wissen nicht dasselbe ist wie etwas nicht zu brauchen.“

Jetzt stellte Hugh das Kästchen in die Mitte des Steins. Es stand weder rechts noch links. Er maß die Schraube mit dem Zollstock. Er betrachtete das Gewinde durch seine optische Lupe. Er hielt sie probeweise an jede Mutter in den beiden Beuteln. Sie passte zu keiner.

„Funktion nicht ermittelt“, verkündete er.

Das sollte genügen. Hugh sammelte die aussortierten Dinge in einem leeren Beutel. Die leere Zelle, die beschädigte Sicherung und den alten Schlüssel würde er nicht hierlassen. Er würde sie in die richtigen Sammelbehälter werfen, sobald er welche fand. Die nützlichen Dinge packte er wieder in den Rucksack, diesmal gleichmäßig verteilt. Das Päckchen aus Papier legte er obenauf, damit es nicht zerdrückt wurde. Die Messingschraube ließ er auf dem Stein. Er schloss die erste Schnalle. Dann die

zweite. Er setzte den Rucksack auf und machte einen Schritt in Richtung Lumina.

Der Rucksack zog nicht mehr nach links. Er machte einen zweiten Schritt. Alles darin war richtig verteilt. Er machte einen dritten Schritt. Er blieb stehen. Die Straße vor ihm war leer. Hinter ihm auch. Auf dem Grenzstein lag ein kleiner Messingpunkt, viel zu winzig, als dass ihn jemand aus der Ferne sehen könnte. Hugh ging zurück.

„Du bist kein Ersatzteil“, sagte er zu der Schraube.

Es klang albern. Eine Schraube war nichts, dem man irgendetwas erklären musste. Trotzdem öffnete Hugh die kleine Tasche im Innern des Rucksacks, holte die beiden Beutel mit den gewöhnlichen Schrauben heraus und verstaute sie woanders. Das Kästchen mit der Messingschraube legte er ganz allein hinein. Er wusste nicht, wofür sie war. Er wusste nur, wessen Hände sie einst in das mit UNBESTIMMT beschriftete Fach gelegt hatten. Er legte sie nicht nach rechts zu den nützlichen Dingen.

Er legte sie nicht nach links zum Abfall. Er schuf für sie eine dritte Gruppe. Dinge, die er noch nicht verstand. Als er den Rucksack wieder schloss, hörte er ein kurzes Krächzen aus dem Gras. Auf der Mauer saß eine Krähe und neigte den Kopf erst zu Hugh und dann zu dem Päckchen aus Papier, das oben zwischen den Werkzeugen lag.

„Das ist nicht für mich“, sagte Hugh.

Die Krähe neigte den Kopf auf die andere Seite.

„Was nicht heißt, dass es unnütz ist.“

Er wickelte das Papier auseinander. Darin lag ein Käsebrot mit einer dünnen Schicht Senf. Margaret hatte auch einen roten Apfel dazugelegt, obwohl er kaum noch in das Päckchen passte. Hugh brach eine der Brotscheiben in kleine Stücke und legte sie weiter von der Straße entfernt ins

Gras. Die Krähe flog von der Mauer herunter, hielt aber einen sicheren Abstand. Hugh trat zurück. Die Krähe hüpfte näher.

„Du kannst es dir einfach nur ansehen“, sagte Hugh.

Die Krähe sah es sich an. Dann schnappte sie sich das größte Stück Käse und flog damit auf einen Ast. Hugh wickelte das übrige Essen wieder ein. Vielleicht würde er noch jemanden treffen, der es brauchte. Diese Möglichkeit genügte, damit das Päckchen nach rechts gehörte. Bevor er sich wieder auf den Weg machte, holte er sein Heft heraus. Auf der ersten Seite stand nur eine einzige Frage:

Wo gehöre ich hin?

Darunter schrieb er eine zweite:

Muss jedes Ding einen Zweck haben, um wichtig zu sein?

Eine Weile betrachtete er die beiden Sätze. Der zweite kam ihm länger vor als zuvor, als er ihn nur im Kopf gehabt hatte. Er schloss das Heft. Vom Grenzstein aus führte die Straße einen sanften Hügel hinauf. Hugh stieg bis auf die Kuppe und drehte sich dort ein letztes Mal um. Maple Creek konnte er nicht mehr sehen. Er sah weder das Dach der Werkstatt noch den schiefen Ziegel noch die alte Lampe im Fenster. Nur einen Streifen Bäume und darüber den blassen Himmel. Er wusste nicht, ob hinter diesen Bäumen jemand in dieselbe Richtung schaute. Er wusste nicht, ob er jemals zurückkehren würde. Er wusste nicht, ob er die Dinge in seinem Rucksack richtig ausgewählt hatte.

Diesmal versuchte er nicht, sein Nichtwissen zu reparieren. Er rückte nur die beiden Gurte auf seinen Schultern auf dieselbe Höhe und ging weiter. Langsam neigte sich der Tag dem Abend zu. Die Straße war länger, als sie auf der Karte ausgesehen hatte, und von Lumina fehlte noch immer jede Spur. Hugh ging weiter. Im Rucksack hatte er Werkzeuge für Defekte, die er benennen konnte, Essen für jemanden, dem er noch nicht begegnet war, und eine Schraube, die zu überhaupt nichts passte.

Zum ersten Mal kam ihm der Gedanke, dass er vielleicht nicht nur Dinge trug. Vielleicht trugen manche von ihnen auch ihn.

KAPITEL 04

Der Weg nach Lumina



KAPITEL 04

Der Weg nach Lumina

Hugh ging, bis das Licht ganz verschwunden war. Nach Einbruch der Dunkelheit veränderte sich die Straße. Tagsüber hatte sie Ränder, eine Farbe und kleine Risse, in denen Gras wuchs. Nachts blieb von ihr nur ein hellerer Streifen zwischen zwei dunklen Feldern. Hugh sah im Dunkeln besser als ein Mensch, aber auch seine optischen Linsen konnten nichts finden, was noch nicht vor ihm lag. Hinter ihm lag nicht mehr Maple Creek. Vor ihm lag noch nicht Lumina. Er hatte nur den Weg, und der tauchte im Kegel seiner Lampe immer nur ein paar Meter weit auf, als würde ihn jemand erst in dem Augenblick bauen, in dem Hugh ihn erreichte.

Stundenlang zählte er seine Schritte. Anfangs war das beruhigend. Jeder Schritt hatte eine Zahl, jede Zahl folgte auf eine andere, und keine konnte verloren gehen. Als er bei zehntausend angekommen war, begann er in seinem Speicher eine neue Reihe. Als er zwanzigtausend erreichte, veränderte er seine Schrittlänge um zwei Millimeter, weil sich der rechte Rucksackgurt beim Gehen ein wenig gelockert hatte. Bei dreißigtausend errechnete er, dass er, wenn die Karte nicht log und sein Tempo gleich blieb, den Höhenzug oberhalb von Lumina am nächsten Tag kurz nach Mittag erreichen müsste.

Die Karte log nicht. Sie sagte nur nicht alles. Sie sagte zum Beispiel nicht, dass der Weg vor jedem Hügel so aussah, als wäre ausgerechnet dieser Hügel der letzte. Sie sagte nicht, dass Kälte langsamer in Metallgelenke eindringt als in Menschenhände, dafür aber länger darin bleibt. Sie sagte

nicht, dass Straßenstaub auch dann zwischen die Segmente der Füße gerät, wenn ihre Dichtungen in Ordnung sind. Und schon gar nicht sagte sie, dass dreißigtausend Schritte ohne eine einzige vertraute Stimme länger dauern als dreißigtausend Schritte neben jemandem, der hin und wieder bemerkt, dass man zu schnell geht, zu langsam oder völlig falsch.

Großvater hatte es geschafft, auf einem einzigen Weg alle drei Dinge zu sagen. Hugh hörte mitten in der Zahl vierunddreißigtausendzweihundertsechzehn auf zu zählen. Nicht, weil er sie vergessen hätte. Er speicherte sie ganz genau. Nur wusste er plötzlich nicht mehr, was ihm die nächste Zahl Neues sagen konnte. Über den Feldern sammelten sich Wolken. Zuerst verdeckten sie einen Stern, dann einen zweiten und schließlich den ganzen Himmel. Der Wind brachte den Geruch nasser Erde schon ein paar Minuten vor dem ersten Tropfen. Er fiel auf Hughs linke Linse, glitt über die weiße Abdeckung seiner Wange und blieb an der starren Mundlinie hängen.

„Regen“, verkündete Hugh.

Niemand bedankte sich für den Hinweis. Dann öffnete sich der Himmel. Wasser trommelte auf seinen Kopf, rann über seine Schultern und färbte das Leder des Rucksacks dunkel. Hugh zog die Gurte fest und überprüfte die Dichtungen an Hals, Ellbogen und Handgelenken. Alle Werte lagen im zulässigen Bereich. Der Regen stellte keine unmittelbare Gefahr für ihn dar, solange er nicht länger in tiefem Wasser stand und solange ihn kein Blitz direkt traf. Eine Bedingung, die ihm auf der Reisekarte nicht genau genug beschrieben schien.

Am Rand seines Sichtfelds leuchtete eine Anzeige auf.

ENERGIE: 41 PROZENT.

Hugh vergrößerte die Anzeige. Vor dem Aufbruch hatte er damit gerechnet, nachts weiterzugehen, bis seine Energie auf dreißig Prozent sank, und

dann in den Sparmodus zu wechseln. Großvater hatte ihn gelehrt, eine Reserve für Defekte, schlechtes Wetter und Fehleinschätzungen zu lassen. Nun hatte er alle drei, auch wenn die Fehleinschätzung seine eigene war und er sie nur ungern in seine Berechnung aufnahm.

Rechts in der Dunkelheit entdeckte er die gerade Kante eines Dachs. An der Straße stand ein kleiner hölzerner Unterstand. Er hatte eine Bank, eine rostige Tafel mit dem Fahrplan einer längst eingestellten Buslinie und eine Notleuchte unter dem Dach. Die Leuchte war aus. Am Pfosten neben der Bank befand sich eine Ladebuchse für ältere Serviceroboter, doch ihr Anschluss hatte drei schmale Kontakte, während Hughs Ladekabel zwei breite hatte. Gerade als der Regen zu einer geschlossenen Wand wurde, schlüpfte er unter das Dach.

Hugh untersuchte zuerst die Buchse. Dann das Kabel. Dann noch einmal die Buchse, denn beim zweiten Hinsehen zeigt sich manchmal ein Defekt, der beim ersten noch nicht weiß, dass man ihn entdeckt hat. Einen Adapter hatte er nicht. Er könnte einen bauen. Er hatte Kupferdraht, Isolierband und Werkzeug. Aber er hatte weder einen Schaltplan mit den Spannungsangaben noch die Gewissheit, dass die Leitungen hinter der Buchse nach all den Jahren nicht beschädigt waren. Sich blind anzuschließen wäre keine Reparatur. Es wäre eine Wette, und über Wetten hatte Großvater gesagt, sie seien Berechnungen, die jemand nicht zu Ende führen wollte.

Hugh schloss die Buchse wieder. Darüber hing die defekte Notleuchte. Sie hatte sich an einer Befestigungsschraube aus der Halterung gelöst und klopfte bei jedem Windstoß leise gegen das Holz. Hugh öffnete den Rucksack, breitete den Lappen auf der Bank aus und holte zwei gewöhnliche Schrauben heraus, die er behalten hatte. Die erste hatte ein zu grobes Gewinde. Die zweite war zu kurz. In einem eigenen Fach lag das flache Kästchen mit der Aufschrift UNBESTIMMT.

Hugh legte die Finger auf seinen Rand. Die einzige Messingschraube darin war ungefähr richtig lang. Ihr Kopf würde in die Vertiefung der Halterung passen. Das Gewinde könnte fein genug sein, um in der alten Mutter zu greifen, wenn Hugh diese ein wenig bearbeitete. Wenn. Falls. Vielleicht. Drei Wörter, die Großvater nie als technische Angaben hatte gelten lassen. Hugh holte das Kästchen nicht heraus. Er schloss die Tasche und betrachtete die Halterung noch einmal. Dabei stellte er fest, dass die Schraube in Wirklichkeit gar nicht fehlte. Sie steckte noch im Holzpfosten, war aber so weit herausgedreht, dass der Haltebügel abgerutscht war. Hugh schob ihn an seinen Platz zurück, zog die Schraube fest und prüfte, ob das Metall belastet wurde, wenn sich das Dach bewegte.

Dann nahm er die Abdeckung der Leuchte ab. Im Inneren gab es keinen großen Defekt. Ein Kontakt war oxidiert, und die Feder drückte ihn nicht mehr gegen die Batterie. Hugh säuberte die Kontaktfläche mit dem Lappen, richtete die Feder mit der Zange und schloss die Abdeckung. Als er den Testknopf drückte, breitete sich weiches gelbes Licht unter dem Dach aus. In die Bank waren viele Namen geritzt. Manche mit einem Datum, andere mit Herzen, einer nur mit einem langen Strich, der keine erkennbare Bedeutung hatte. Hugh wusste, dass er das Holz abschleifen und die Oberfläche der Bank wieder glatt machen könnte. Er wusste auch, dass er es nicht tun würde.

„Hinterlasse einen Ort immer ein wenig besser, als du ihn vorgefunden hast“, hatte Großvater oft gesagt.

Hugh hatte diesen Satz bisher als Arbeitsanweisung verstanden. Jetzt überlegte er zum ersten Mal, ob er nicht eher eine Anleitung zum Entscheiden war. Die Notleuchte funktionierte. Die Halterung klopfte nicht mehr. Die Namen blieben. Das genügte. Hugh setzte sich an ein Ende der Bank, damit am anderen Platz frei blieb, falls jemand auftauchte, der ganz

durchnässt war. Er stellte den Rucksack neben seine Füße und prüfte, ob Wasser in das Fach mit der Schraube gedrungen war. Das war es nicht.

Die Energie sank auf achtunddreißig Prozent. Er stellte das Aufwachen auf das erste Tageslicht ein, dimmte seine optischen Linsen und schaltete nach und nach alles ab, was er in der Nacht nicht brauchen würde. Die Gangdiagnose. Die genaue Zeitmessung. Den Schrittzähler. Als Letztes blieb das Lauschen. Der Regen trommelte aufs Dach. Der Wind strich durchs Gras. Irgendwo in der Ferne donnerte es. Keines dieser Geräusche ähnelte dem Knarren des Fußbodens über der Werkstatt oder dem Löffel in Großvaters Tasse.

Hugh wartete darauf, ob ihm die Stille leer vorkommen würde. Das tat sie nicht. Sie war voller Regen. Seine Linsen verdunkelten sich zu zwei schmalen blauen Streifen. Am Morgen weckte ihn Wärme auf der rechten Schulter. Der Regen hatte aufgehört. Die Sonne schien auf das nasse Gras und holte aus jedem Halm einen winzigen Lichtpunkt hervor. Unter dem Dach roch es nach Holz und feuchter Erde. Die Notleuchte war aus, denn ihr Lichtsensor funktionierte diesmal richtig.

Hugh führte eine grundlegende Diagnose durch.

ENERGIE: 36 PROZENT.

ANTRIEB: NORMAL.

DICHTUNGEN: NORMAL.

RECHTES SPRUNGGELENK: ERHÖHTE REIBUNG,
1,8 PROZENT.

Den letzten Wert überprüfte er zweimal. Dann setzte er sich, entfernte den feinen Staub aus dem Gelenk und trug einen einzigen Tropfen Öl auf. Die Reibung sank auf 0,3 Prozent. Großvater hätte gesagt, das sei ja fast wie neu, und dann hinzugefügt, dass gerade die beinahe neuen Dinge auf

die raffinierteste Weise kaputtgingen. Hugh packte das Werkzeug wieder ein. Bevor er ging, hob er einen Streifen einer alten Verpackung auf, den der Wind unter das Dach geweht hatte, und warf ihn in den Abfallkorb am Pfosten. Sonst fasste er nichts mehr an.



Der Weg führte bergauf. Hugh schaltete seinen Schrittzähler wieder ein. Nach achthundert Metern hörte er auf, die Werte zu verfolgen. Er wählte ein Tempo, bei dem er sieben Prozent weniger Energie verbrauchte, auch wenn das bedeutete, dass er später ankommen würde. Es war nicht das Tempo, das er in der Werkstatt geplant hatte. Dort hatte er auf einem sauberen Fußboden gerechnet, mit voller Batterie und einem Rucksack, der noch keinen Regen trug. Hier hatte er eine nasse Straße, Gegenwind und fünfunddreißig Prozent Energie.

Der tatsächliche Zustand war wichtiger als der ursprüngliche Plan. Diesen Satz kannte er von Großvater. Doch die Entscheidung, langsamer zu gehen, war seine eigene. Im Laufe des Vormittags veränderte sich die Landschaft um ihn herum so langsam, dass er es zunächst nicht bemerkte. Die Steinmauern wurden niedriger und lagen weiter auseinander. Die Felder

wurden größer. Über dem Weg tauchte eine Stromleitung auf, die mehrere Kilometer lang dieselbe Richtung verfolgte wie er. Am Himmel flog eine Frachtdrohne vorbei, zu hoch, um Hugh zu erkennen, und hinterließ nur ein kurzes Summen.

Später kam er am ersten Schild mit der Aufschrift LUMINA vorbei. Unter dem Namen hatte einmal eine Zahl gestanden, aber die Farbe war abgeblättert. Übrig geblieben war nur die obere Hälfte der linken Ziffer. Es konnte eine Drei sein, eine Acht oder eine sehr unglücklich gemalte Null. Hugh blieb stehen. Auf seiner Karte waren es von der letzten Weggabelung bis zum Stadtrand von Lumina achtzehn Kilometer. Nach seiner ursprünglichen Messung war er bereits einundzwanzig gegangen. Das ließ drei Möglichkeiten zu: Die Karte war alt, seine geschätzte Schrittlänge war falsch, oder er hatte eine Abzweigung verpasst.

Die dritte Möglichkeit gefiel ihm am wenigsten, was kein Grund war, sie auszuschließen. Er ging dreihundertzwölf Meter zu der Weggabelung zurück, der er zuvor keine Beachtung geschenkt hatte. Dort stand neben dem Graben ein hölzerner Wegweiser. Der Wind hatte ihn um den einzigen Nagel verdreht, und der Pfeil zeigte jetzt auf ein Feld, auf dem es außer nasser Erde nichts gab. Hugh umfasste den Pfosten mit beiden Händen und wollte das Schild parallel zur Hauptstraße drehen.

Er hielt inne. Dass die Richtung ins Feld falsch war, bewies noch nicht, welche der beiden übrigen Richtungen die richtige war. Hugh holte die Karte heraus. Er richtete sie anhand des Sonnenstands und der Uhrzeit nach Norden aus. Dann untersuchte er die Straßenränder. Auf dem breiteren Weg nach rechts lagen die Abdrücke mehrerer schmaler Räder, frisch nach dem nächtlichen Regen. Auf dem linken Weg gab es nur Traktorspuren, die an einem Tor endeten.

Über dem rechten Weg lief die Stromleitung weiter. Erst jetzt lockerte Hugh den Nagel, drehte den Pfeil nach rechts und befestigte ihn mit einem Stück Kupferdraht so, dass man ihn später leicht abnehmen und ersetzen konnte. Er trat ein paar Schritte zurück. Das Schild zeigte in dieselbe Richtung wie die Karte, die Spuren und die Leitung. Diesmal reparierte er etwas nicht bloß deshalb, weil es schief aussah. Zuerst hatte er herausgefunden, wo es hingehörte.



Auf dem Stein neben der Karte lag Hughs Heft. Er schlug die erste Seite auf.

Wo gehöre ich hin?

Muss jedes Ding einen Zweck haben, um wichtig zu sein?

Unter die beiden Fragen schrieb er eine dritte:

Woran erkenne ich, was ich ändern und was ich lassen soll?

Er wartete, ob ihm eine Antwort einfiel. Ihm fiel keine ein. Das wurde langsam zur Gewohnheit. Er verstaute das Heft und nahm den richtigen Weg. Am Nachmittag wurde die Straße breiter. Zuerst tauchte glatterer

Asphalt auf, dann Reflektoren auf niedrigen Pfosten und schließlich die erste weiße Linie. Aus der Ferne kam ein Geräusch, das weder Wind noch Regen war. Ein leises, ununterbrochenes Brummen, zusammengesetzt aus vielen Motoren, Rädern und Maschinen, die noch zu weit entfernt waren, als dass Hugh sie einzeln hätte unterscheiden können.

Lumina war noch immer nicht zu sehen. Trotzdem war die Stadt bereits überall um den Weg herum zu spüren. Die Leitungen über seinem Kopf wurden dichter. Frachtdrohnen flogen häufiger vorüber. Am Straßenrand standen automatische Verkehrssensoren, und einer drehte sich nach Hugh um, als er vorbeiging. Seine Batterie sank auf achtundzwanzig Prozent, doch die Berechnung zeigte jetzt, dass er den Stadtrand mit dem neuen Tempo und einer sicheren Reserve erreichen würde. Zum ersten Mal seit Maple Creek wusste er nicht nur, wohin er ging, sondern auch, dass er wahrscheinlich dort ankommen würde.

Er rückte seinen Rucksack zurecht und folgte der weißen Linie. Hinter einer Kurve ertönte ein rasches elektrisches Surren. Hugh hob den Kopf. Es folgte ein Krachen. Dann ein langes Scharren von Metall über Kies. Und schließlich eine empörte Stimme:

„Ich stecke nicht fest!“

Hugh blieb stehen.

Ende der Leseprobe

Hughs Reise geht weiter.

Die vollständige deutsche Ausgabe ist in Vorbereitung.

radimkaufmann.de

Die Schriften Cinzel und EB Garamond werden
unter der SIL Open Font License verwendet.